Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 69 (1959)

Nachruf: In memoriam Gertrud Heuberger : 1877-1958
Autor: Schneider, Jakob

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Gertrud Heuberger

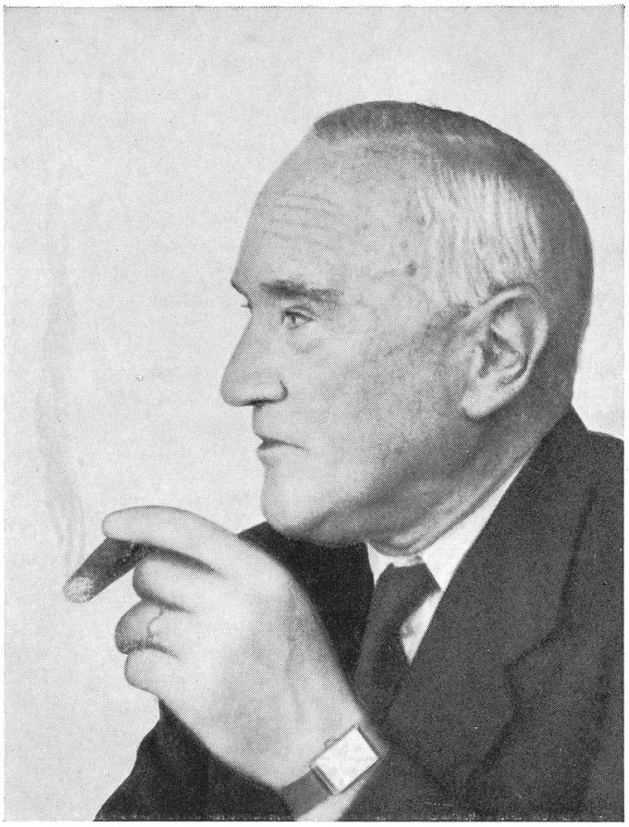
1877–1958

Im Rheinstädtchen Zurzach wurde am 27. Juni 1877 Fürsprech Jakob Heuberger und seiner Gattin Anna Luise ihre erste Tochter geboren, welche sie auf den Namen Hedwig Gertrud taufen ließen. Den Eltern war einige Jahre zuvor ein Knabe geschenkt worden, den sie leider nach kurzen Monaten wieder verlieren mußten. Um so größer war die Freude, als sich zu dem Töchterchen später noch ein Sohn und eine weitere Tochter einstellten. Als Gertrud 6 Jahre alt war, siedelte die Familie nach Brugg über, wo der Vater eine Anwaltspraxis eröffnete. Hier in Brugg, in dem schönen, neugebauten Haus mit dem prächtigen Garten verbrachten die Geschwister ungetrübte Jugendjahre, und nur ungern verließen sie ihr Jugendparadies im Jahre 1891 und siedelten nach Aarau über, wohin der Vater zum Oberrichter berufen worden war. Vom 12. bis zum 14. Altersjahr weilte Gertrud in Deutschland bei der Schwester ihrer Mutter. Dort in der Lutherstadt Eisleben besuchte die sehr begabte Tochter weiterhin die Schule und konnte sogar eine Klasse überspringen. Mit 15 Jahren trat sie ins Lehrerinnenseminar Aarau ein und erwarb mit noch nicht 18 Jahren das Lehrpatent. Nach einem Welschlandjahr studierte Gertrud weiter, zunächst vier Semester in Zürich, daraufhin zwei Semester an der Sorbonne in Paris und schloß mit dem Universitätsexamen in Französisch, Deutsch und Geschichte ab. Nachdem sie in Aarau auch das Bezirkslehrerinnen-Examen gemacht, dann einige Zeit in England zugebracht hatte, setzte sie sich mit schon mehr als 30 Jahren in Zürich nochmals auf die Schulbank und studierte Dramaturgie; denn sie hegte eine große Liebe zum Theater und besaß wirkliches Talent zum dichterischen Gestalten. Sie schrieb zwei Mundartstücke: *Annebäbi Jowäger* und *Ueli und Vreneli,* Dramatisierungen nach Werken von Jeremias Gotthelf. Diese Bühnenstücke wurden oft aufgeführt.

Als Lehrerin war sie zunächst in Aarau an der Bezirksschule tätig, allerdings nur als Stellvertreterin, denn es zog sie zu den Kleinern. Bald fand sie ein solches Betätigungsfeld an der Primarschule in

Gertrud Heuberger, 1877—1958

Stadtammann Dr. A. Müller, 1911 — 1958



O. Ammann, Bezirkslehrer, Brugg, 1886—1958

Bözen, später in Endingen, am längsten aber in Riniken bei Brugg. Was sie dort den Kindern und ihren Familien bedeutete, müßte eine berufenere Feder beschreiben.

Da Gertrud Heuberger von Jugend auf ein etwas schwaches Herz hatte, ließ sie sich auf den Frühling 1940 pensionieren und siedelte nach Beinwil am See über. Hier hatte die nimmermüde Sucherin durch die Hilfe von Alfred Sager im Dankensberg schon viele Jahre vorher ihre innere Heimat gefunden. In ihrer Wohnung bei Familie Merz beim Pfarrhaus beherbergte sie zeitweise auch ihre aus der Not Ostdeutschlands heimgekehrte, verwitwete Schwester. Der weitgereiste Bruder starb kaum zwei Jahre vor Gertruds Tode in Muri.

Fast 18 Jahre konnte die betagte Pilgerin in ihrem Ruhestand leben. Am 9. Februar 1952 starb Alfred Sager, der so manchen Gott suchenden Menschen hatte Wegweiser zum ewigen Leben sein dürfen. In den zum Altersheim umgewandelten Dankensberg zog am 1. Juli 1953, bald nach dessen Eröffnung, die nun schon 75jährige ein. Dieses Haus hatte sie sich als letzte irdische Ruhestätte ausgewählt. Hier schloß sie auch in Frieden nach einem langen und reichen Leben am 10. Februar 1958, nach einem Schlaganfall, ihre bis vor kurzem noch so lebendigen, nach dem Ewigen ausschauenden Augen.

Jakob Schneider, Pfarrer in Beinwil am See